

Egregio Signor Console Generale, egregio Signor presidente, Signori e Signore, sehr geehrte Damen und Herren,

Prima di tutto vorrei ringraziarvi del premio che mi avete attribuito. Mene sento molto onorata e contenta.

Als ich vor ein paar Wochen von dieser Ehrung erfahren hatte, fühlte ich mich sehr geehrt und möchte mich an dieser Stelle herzlich dafür bedanken.

Ich habe in den vergangenen 12 Jahren versucht, die Deutsch-Italienische Gesellschaft nicht nur am Leben zu erhalten, sondern nach Kräften positiv zu beeinflussen. Wie Sie alle wissen, sind die Kulturgesellschaften nicht nur in Düsseldorf, sondern in ganz Deutschland in einer kritischen Phase, da vielfach der Nachwuchs fehlt. Dies ist durch mehrere Faktoren bedingt, u.a. gibt es nicht mehr so konkrete Ziele, wie früher z.B. gemeinsame Fahrten nach Italien. Heute kann man Reisen nach Italien zu jeder Zeit, mit jeder Ausrichtung und mit jedem Preisniveau buchen.

Ein weiterer Faktor ist möglicherweise, dass die Menschen in der Lebensmitte, von den Jungen will ich gar nicht reden, heute deutlich stärker durch Beruf und Familie belastet sind, sodass eine Mitgliedschaft oder gar eine aktive Betätigung in einer Kulturgesellschaft erst dann ins Auge gefasst wird, wenn der Ruhestand naht oder bereits da ist. Dies führt natürlich zu Problemen, die auch in den Deutsch-Italienischen Gesellschaften zu beobachten sind.

Ich habe in der Zeit meiner Präsidentschaft versucht, einerseits bestimmte Traditionen aufrecht zu erhalten, wobei mir die Lectura Dantis immer als die wichtigste und vornehmste erschienen ist und die wir immer auf hohem Niveau durchgeführt haben, andererseits Impulse durch neue Formate zu setzen, z.B. durch regelmäßige Opernbesuche oder durch soziales Engagement bei der Betreuung von Kindern mit italienischem Migrationshintergrund oder durch Einbindung der digitalen Medien in die Kommunikation, wenngleich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, wenn man heutige Maßstäbe anlegt.

Die Jahre meiner Tätigkeit habe ich persönlich als sehr erfüllend erlebt, da die Reaktionen der Mitglieder auf die Programmangebote überwiegend positiv waren und sich ein Kern von aktiven Mitgliedern herausgebildet hat, die sich kennen und schätzen und immer zu Mitarbeit bereit sind. Ich möchte daher diesen Weggefährten herzlich danken, ganz besonders den langjährigen Vorstandskolleginnen Frau Loevenich und Frau Schlüter. Ohne Sie alle wäre meine Tätigkeit unmöglich gewesen.

Die Erklärung für meine Zufriedenheit mit der ehrenamtlichen Tätigkeit habe ich neulich schwarz auf weiß entdeckt, in einen wirtschaftswissenschaftlichen Essay über den homo oeconomicus. Es scheint sich nämlich auch in der Wissenschaft immer stärker die Einsicht durchzusetzen, dass der Mensch – ich spreche hier von unserer Gesellschaft, nicht von Entwicklungsländern -nicht unbedingt nach mehr materiellem Wohlstand strebt, sondern dass für ein nachhaltig erfülltes Leben andere Elemente immer wichtiger werden. Da wir hier in einem wissenschaftlichen Ambiente sind, erlaube ich mir ein Zitat, und zwar aus der Süddeutschen Zeitung vom 11/12.10.2014:

„Über Zeiten, Länder und Kulturen hinweg sind folgende Faktoren wichtig: durch eigene Aktivität erreichte persönliche Erfolge, das Erkennen, Erweitern und Einsetzen unserer persönlichen Stärken, Selbstbewusstsein und Respekt für andere, erfüllende persönliche Beziehungen und ein soziales Zugehörigkeitsgefühl. Wichtig ist es, anderen zu geben und deren Glück zu steigern. Solche positiven Lebenserfahrungen entwerten sich nicht, weil man sich daran gewöhnt. Im Gegenteil, sie schaffen dauerhaftes Wohlergehen für sich selbst und für andere“. Wohlgedenkt, dies ist ein wirtschaftswissenschaftlicher Aufsatz, nicht das Wort zum Sonntag!

Hier wird deutlich, dass diese Faktoren natürlich ganz besonders in einer Kulturgesellschaft zum Tragen kommen, und zwar bei jedem Mitglied, welches sich aktiv einbringt, und natürlich besonders bei denen, die das Ganze organisieren.

Daher habe ich die Arbeit, mit der die Präsidentschaft natürlich verbunden ist, nie als belastend empfunden – was nicht heißt, dass es nicht auch manchmal stressige Phasen gab (wenn der Referent nicht rechtzeitig eingetroffen ist und der Computer nicht so wollte, wie der Referent es wollte, oder die Schriftstellerin, die lesen sollte, den falschen Zug erwischt hatte und nach Göttingen gefahren ist statt nach Düsseldorf) - sondern als Bereicherung.

Ich habe in der Zeit meiner Tätigkeit viele großartige und interessante Menschen sowohl in unserer Deutsch-Italienischen Gesellschaft als auch im weiteren Umkreis, z.B. auch dem Dachverband der VDIG kennen gelernt, viele herausragende kulturelle Events erlebt und auch mitgestaltet. Dafür bin ich sehr dankbar.

Doch nun ist es nach biblischen 12 Jahren auch an der Zeit, dass jemand anderes neue Impulse gibt und die Tradition auf seine Weise weiterführt. Und so möchte ich mit dem Spruch schließen, den ich sehr liebe und den es in vielen

Variationen gibt. Hier ist meine Version: Tradition ist nicht die Bewahrung der Asche, sondern die Weitergabe der Flamme.

Lieber Herr Himmrich, geben Sie die Flamme der Begeisterung für alles Italienische weiter und setzen Sie die Tradition der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Düsseldorf für weitere lange Jahr fort!

Herzlichen Dank!